

1624 gedrucktes *Bedencken* war nun einerseits Antwort an die Jugend, anderseits Aufforderung an die Obrigkeit, sich den Argumenten ihrer Söhne nicht anzuschließen.

Der Vf. korrigiert nun das Bild des «Theaterhassers», indem er Breitingers Schrift Punkt für Punkt durchgeht und die Aussagen zum einen von ihren theologischen Hintergründen her beleuchtet und zum andern ihren Bezug zur aktuellen politischen Situation erläutert. Dabei stellt er klar, daß das *Bedencken* das Gewand eines Gutachtens trägt, sein Ton nicht polemisch ist, sondern geprägt von pastoraler Besorgnis (die sich besonders in der Welttheatermetaphorik äußert).

Breitingers *Bedencken* bedeutete für Zürichs kulturelle Entwicklung eine tiefe Zäsur; Brunnschweilers Dissertation zeigt exemplarisch deren theologische und soziale Ursachen auf und zeichnet die Auswirkungen der altzürcherischen Theaterfeindlichkeit bis ins 19. Jahrhundert nach. Obwohl das Breitingersche *Bedencken* im Zentrum seiner Untersuchungen steht, geht der Autor weit über diese Einzelschrift hinaus und stellt ein spannendes Stück Schweizer Theater- und Reformationsgeschichte vor. Reichlich Material dazu, darunter eine Zusammenstellung aller zwischen 1500 und 1800 in Zürich nachgewiesenen Dramenaufführungen und das Protokoll einer thematisch dazugehörigen Predigt, findet sich im Anhang des Buches.

Heidy Greco-Kaufmann, Horw

Theo Kiefner

Henri Arnaud

Pfarrer und Oberst bei den Waldensern. Eine Biographie, Stuttgart: Kohlhammer 1989, 290 S., ISBN 3-17-010579-5, kt. DM 39,80

Pünktlich zum 300-Jahr-Jubiläum der «Glorreichen Rückkehr» im Jahre 1989 erschien dieses Buch. Der Verfasser hat sich durch eine Vielzahl an früheren Veröffentlichungen bereits als profunder Kenner der Materie ausgewiesen. Der peniblen Quellensuche und deren Auswertung verdankt dieses Werk manche neue Erkenntnis einschließlich mancher Berichtigung zu dem Leben des Pfarrers und Obersten Henri Arnaud. Dabei ist positiv zu vermerken, daß der Verfasser die noch vorhandenen Forschungslücken deutlich benennt. Mitunter leidet dieses Buch jedoch darunter, daß dem Autor zu viele Fakten und Daten bekannt waren, die er alle erwähnen möchte. Das hat eine lexikalisch anmutende Schreibweise zur Folge, die dem Leser eine flüssige Lektüre erschwert.

Kiefner hat keineswegs eine kritiklose Glorifizierung dieses interessanten Mannes im Sinn. «Wo Licht ist, da gibt es auch Schatten, und viel Licht kann auch großen Schatten werfen...» (S. 6).

In 21 Kapiteln führt der Verfasser den Leser durch sein Buch. Die ersten beiden Kapitel befassen sich zunächst ausführlich mit der Heimat und den Verwandten Henri Arnauds. Dabei wird deutlich, daß Theo Kiefner genealogische Aspekte sehr am Herzen liegen. Die Kapitel drei bis fünf befassen sich mit Schulzeit, Studium, Pfarramt sowie Verlobung und Ehe. Bereits hier finden sich Berührungspunkte mit der Schweiz, da Arnaud u. a. in Basel und Genf Theologie studiert hat. In den folgenden beiden Kapiteln kommt der Schweiz für die Biographie Arnauds eine noch größere Bedeutung zu. Das sechste endet mit der Schilderung seiner Flucht in die Schweiz im Jahre 1686, und das siebente Kapitel trägt selbst den Titel «In der Schweiz». Unter anderem sind die Städte Bern, Chur, Genf, Neuchâtel, Nyon, Schaffhausen und Zürich Orte der Handlung. Dabei hatten es die Schweizer nicht immer leicht mit dem hitzigen Waldenserpfarrer. Im Gegensatz zu den evangelischen Kantonen, die die Waldenser schnellstens nach Brandenburg abschieben wollten, dachte Arnaud stets an eine Rückkehr in die alte Heimat, um in den Tälern «die wahre Kirche Christi aufs neue zu pflanzen» (S. 66). Er identifizierte die Sache der Waldenser mit Israels Zug von Ägypten ins Gelobte Land. Arnaud, der den Schweizern mehr und mehr zur Last fiel, wurde aus Neuchâtel ausgewiesen, in Genf wollte man diesen «ungestümen Aufwiegler» (S. 60) nicht mehr dulden, und unter Androhung der Enthauptung wurde er aus Schaffhausen ausgewiesen. Doch allen Widrigkeiten zum Trotz gelang den Waldensern die «Glorreiche Rückkehr», die am Abend des 16./26. August 1689 im Wald von Prangins bzw. Nyon ihren Ausgang nahm. Kiefner schildert im achten Kapitel den Anteil Arnauds an diesem Zug. Im neunten Kapitel beschäftigt er sich ausführlich mit dem Buch «Histoire de la Glorieuse Rentrée des Vaudois dans leurs vallées...» aus dem Jahre 1710. Das zehnte Kapitel behandelt die Jahre 1690–1698, in denen Arnaud wieder in den heimatlichen Tälern wohnte. Die Kapitel 11 und 12 sowie 14 bis 16 behandeln Arnauds Weg nach Deutschland und dessen Leben in Württemberg, wohin er nach seiner Ausweisung aus Savoyen mit vielen anderen Waldensern zog. Er wirkte als Pfarrer in Dürrmenz und Schönenberg. Dabei ist dem Verfasser auf Seite 136 ein kleiner Fehler unterlaufen, wenn er schreibt, daß Württemberg – «im Gegensatz zu anderen deutschen Ländern» – den Waldensern und Hugenotten in seinem Land eine eigene Synode mit colloques erlaubte. Denn auch die französisch- und die deutsch-reformierten Gemeinden der «Niedersächsischen Konföderation» besaßen eine eigene Synode! Das 17. Kapitel berichtet von Arnauds Familie, das 18. von seinem leider verschollenen Testament und das 19. von Arnauds Tod in Schönenberg und seinem Nachlaß. Die Genealogie kommt im 20. Kapitel, das die Überschrift «Vorfahren, Nachkommen und Verwandtschaft von Henri Arnaud» trägt, zu Ehren. Eine echte Bereicherung für diese Biographie ist das 21. Kapitel, das sich mit den Bildern von Pfarrer Henri Arnaud befaßt. Im Anschluß an die 21 Kapitel folgen zahlreiche Abbildungen, ein ausführliches

Quellen- und Literaturverzeichnis, die Anmerkungen und dankenswerterweise ein Register. Abschließend sei noch zu bemerken, daß dieses Buch eine bessere Drucktype verdient hätte.

Andreas Flick, Celle

Theo Kiefner

Die Privilegien der nach Deutschland gekommenen Waldenser

Stuttgart: Kohlhammer 1990, 2 Teile, zusammen 1419 S., ISBN 3-17-011495-6, Pb. DM 198,-

Die Ausweisung der Waldenser aus Frankreich und Savoyen Ende des 17. Jahrhunderts und deren Bemühungen, ein bleibendes Unterkommen in deutschen Territorien zu finden, war thematisch leitend für die vorliegende Edition von Dokumenten. Die Sammlung umfaßt rund 250 Texte, die, soweit deren Originalsprache nicht deutsch ist, auch übersetzt wurden. Der Herausgeber hat seiner Edition eine äußerst kompakte und präzise Einleitung (S. 31–79) vorangestellt, mit deren Hilfe sich die Texte einordnen lassen. Rund 50 Archive wurden durchgearbeitet, um die Einleitung schreiben und ein repräsentatives Quellencorpus edieren zu können. Die Texte selbst sind einsichtigerweise im wesentlichen nach territorialen Gesichtspunkten gegliedert, und zwar geben sie die Privilegien (und teilweise die einschlägigen Beiakten) wieder für Hessen, Württemberg, Baden und Preußen. Auch auf die Schweiz, Durchgangsland und Zwischenstation für viele Waldenser, fällt einiges Licht. Die zeitlichen Schwerpunkte liegen naheliegenderweise im engeren Umkreis der massiven Rekatholisierungsmaßnahmen des französischen Königs, zentrieren sich so auf die vier Jahrzehnte um 1700. Das edierte Material – durch Orts-, Personen- und Sachregister (S. 1387–1419) erschlossen – ist reich, es gibt Einblicke in die Formen der erlaubten Religionsausübung, die Modalitäten der Ansiedlung (Landausstattung, Abgabenerleichterungen und Freijahre, Kapitalausstattung) und die wirtschaftlichen Aktivitäten der Glaubensflüchtlinge.

Peter Blicke, Bern

Lee Palmer Wandel

Always Among Us

Images of the Poor in Zwingli's Zurich, Cambridge: Cambridge University Press 1990, VII, 199 S., ISBN 0-521-39096-6, US-\$ 29.95

Lee Wandel hat mit diesem Buch ein bisher wenig beleuchtetes Gebiet der Zürcher Reformationsgeschichte betreten, um mit verschiedenartigen Quellen